

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 86 (2011)
Heft: 7-8

Artikel: Trendwende?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trendwende?

«Die Armee erobert Terrain zurück», schreibt René Zeller in der NZZ vom 20. April 2011.

In der Tat hat die Armee, verglichen mit dem Katastrophenjahr 2008, ein gutes erstes Semester 2011 hinter sich. In der ETH-Umfrage zur Sicherheit erzielt sie steigende Werte.

Der Ständerat setzt sich für eine glaubwürdige Landesverteidigung ein. Divisionär Baumgartner, der neue Chef der Logistikbasis, packt den Nach- und Rückschub der Truppen an: Aus den Bataillonen kommen erste positive Rückmeldungen. Und nicht zuletzt macht das Ja zum «Gewehr im Schrank» Mut für kommende Abstimmungen – wenn da nur nicht der Zwang zum Sparen wäre. Von einer definitiven Trendwende kann erst gesprochen werden, wenn die Politik den «ewigen» Sparzwang durchbricht.

Beginnen wir mit der ETH-Umfrage 2011. Sie zeigt einen deutlichen Akzeptanzgewinn der Armee gegenüber 2010. Die Armee wird als notwendig (79 Prozent) und als wichtig (6.3 auf einer Skala von 1 bis 10) erachtet. Insgesamt ist die Bevölkerung durchaus zufrieden mit den Leistungen der Armee (6 auf der Skala bis 10).

94% pro Neutralität

Bei den 20- bis 29-jährigen Schweizern sticht der gewaltige Akzeptanzgewinn der Armee von 54 auf 69 Prozent ins Auge – ein höchst erfreuliches Ergebnis auch für die Redaktion des SCHWEIZER SOLDAT: Die 20- bis 29-Jährigen machen seit einiger Zeit das Gros seiner Leserschaft aus.

Positiv lauten auch die Zahlen zum Weitermachen in der Armee. Der Wert der militärischen Weiterausbildung wird wieder höher eingestuft. Die Führungsschulung gilt viel.

Beeindruckend sind sodann die Werte der Neutralität und der Schweizer Eigenständigkeit. 94 Prozent – ein fast unwirklich hoher Wert – sprechen sich für die Neutralität aus. Und nur noch 37 Prozent sind für eine Annäherung an die Europäische Union. Drastisch sank das Ja zu einem EU-

Beitritt: Waren es im Vorjahr noch 31 Prozent, so sind es 2011 noch magere 19 Prozent. Politisch sind wir vom EU-Beitritt weiter entfernt denn je.

17,5 Stände für uns

Rufen wir sodann den überraschend guten Ausgang der eidgenössischen Abstimmung vom 13. Februar 2011 nochmals in Erinnerung. Wir starteten aus einer denkbar schlechten Ausgangslage. Die Medien, der «Zeitgeist», die Negativschlagzeilen von Corinne Rey-Bellet und Höngg – all das wies auf einen sicheren Erfolg der siegessicheren Gegenseite hin.

Und dann der Abstimmungssonntag: Über 56 Prozent der Stimmen und 17,5 Stände auf unserer Seite – wer hatte das gedacht! Der dritte Sieg nach den Erfolgen gegen Franz Weber und die GSoA-Rüstungsverbots-Initiative (mit jeweils 68 Prozent) bildet für die nächste grosse Auseinandersetzung, für unseren Kampf pro Wehrpflicht, ein solides Fundament.

Umkehr im Ständerat

Nahtlos schliesst sich die schon fast historische Wende im Ständerat für eine starke Armee an. Damit ja kein Irrtum entsteht: Die Ständekammer hat in der Junisession *nicht* beschlossen, die Armee umfasse 100 000 Mann und erhalte 5,1 Milliarden Franken pro Jahr. Das konnte der Ständerat im jetzigen Zeitpunkt gar nicht.

Aber unter der handfesten Führung von Bruno Frick, Hermann Bürgi, Theo Maissen und Jean-René Fournier hat der Ständerat das Steuer herumgeworfen. Seit dem Fall der Berliner Mauer hatten der Bundesrat und das Parlament aus dem Steinbruch Armee Stück um Stück herausgebroschen. Immer hiess es: Sparen, und

noch mehr Sparen, und da 100 Millionen weg und da eine halbe Milliarde weniger. Das traurige Ergebnis dieses unverantwortlichen politischen Raubzuges ist bekannt: Die Armee hat an Haupt und Gliedern Schaden genommen.

Das Signal leuchtet

Umso stärker leuchtet nun das Signal, das der Ständerat ausstrahlt: Zum erstenmal wieder in zwei Jahrzehnten dreht eine eidgenössische Instanz den Trend um. Als Eckwerte – und Eckwerte *darf* er setzen – verlangt der Ständerat:

- einen Armeebestand von mindestens 100 000 Mann;
- einen jährlichen Finanzplafond von 5,1 Milliarden Franken;
- den Tiger-Teilersatz schon in der kommenden Amtszeit 2011 bis 2015 mit einem Finanzbedarf von 5 Milliarden Franken;
- 1,2 Milliarden, um die Löcher zu stopfen, die in den Steinbruch-Jahren gerissen worden waren.

Spatz und Taube

Nun mag man argumentieren, 120 000 Mann wären massiv besser gewesen als 100 000. Dieses Raisonement ist legitim und angebracht. In der Tat kämpften Theo Maissen und Jean-René Fournier wie Löwen für den jetzigen Armeebestand. Ob gesamthaft gesehen auch da das Wort vom Spatzen in der Hand und der Taube auf dem Dach seine Richtigkeit hat – das sei dahingestellt.

Vehement ist den Kritikern entgegenzutreten, die dem Ständerat die finanzpolitische Ernsthaftigkeit absprechen. Die Ständekammer hat das Recht und die Pflicht, für eine starke Landesverteidigung

Alte Fahrzeuge

Divisionär Daniel Baumgartner, Chef der Logistikbasis, bestätigt die Fortschritte im Materialwesen.

Aber er gibt zu bedenken: «Noch fehlt die flächendeckende Ausrüstung, so bei den 20 Inf Bat. Viele Fahrzeuge sind veraltet, und etliche werden stark strapaziert, zum Beispiel der Piranha-2.»

einzustehen; und sie kann von der Exekutive verlangen, dass diese Vorschläge zur finanziellen Absicherung des Armeeausbaus unterbreitet.

Wie weiter? Nach dem Ständerat setzt sich als Zweitrat der Nationalrat (irgendwann) mit dem Armeebericht und den von der Standeskammer vorgegebenen Eckwerten auseinander: Der Ausgang ist ungewiss.

Wer gewinnt die Wahl?

Ungewiss ist auch, wie das neue Parlament 2012 zu den Eckwerten Stellung nimmt. Man soll Wahlprognosen – gerade wenn sie vom Herrn Longchamp kommen – grundsätzlich misstrauen. Was derzeit im Gefolge von Fukushima vorliegt, sind Voraussagen mit grünliberalen Gewinnen.

Das verheisst für die Armee nicht unbedingt Gutes. Es kann all den Schweizern, denen an der Sicherheit ihres Vaterlandes gelegen ist, nicht gleichgültig sein, wer am 5. Dezember 2011 ins Bundeshaus einzieht – ob wir dann ein Parlament grundsätzlich pro Armee oder ein Parlament voller Armeegegner haben.

Flächendeckende Aufrufe – «Wählt die Partei XY» – helfen da wenig. Die Entscheide fallen einzeln in jedem Kanton. Die eidgenössischen Stände sind es, die ihre Parlamentarier bestimmen, und da zählt jede einzelne Ausmarchung.

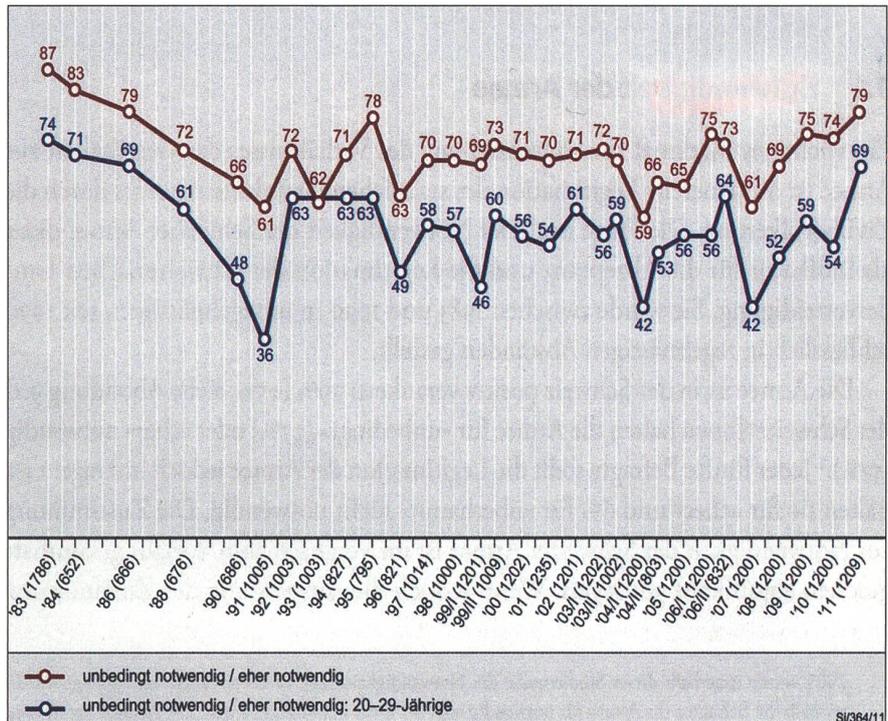
Für uns, die Exponenten einer starken Armee, gilt es, quer durch die bürgerlichen Parteien, die zur Landesverteidigung stehen, diejenigen Persönlichkeiten zu wählen, von denen wir sicher sind, dass sie durch dick und dünn zur Armee stehen.

Schwarzes Jahr 2010

Was nun die Logistik betrifft, hat die Armee ein rabenschwarzes Jahr 2010 hinter sich. Das Vorhaben *Logistik@V* hatte im Januar 2010 einen veritablen Fehlstart. Namentlich die WK-Einheiten litten brutal unter den Missständen.

Statt Geniepanzer wurden Muldenkipper gemeldet, statt Sortimente kamen Sendungen in Kleinstgrösse – vom Zustand der Fahrzeuge (etwa der Piranha-2-Radschützenpanzer) ganz zu schweigen.

Das Malaise drohte die Miliz zu zerstören. Die Mängel liessen sich vor der Truppe nicht mehr verbergen – der Schweizer Soldat rückt von einem Arbeitsplatz ein, an dem die Arbeitsvorbereitung gemacht und alles Material vorhanden ist. Wenn er einrückt und erkennt, dass die Schützenpanzer fehlen, dann stellt er zu Recht die Frage: Wofür nimmt mich die Armee von meiner Arbeit und der Familie weg?



Sicherheit 2011: «Was meinen Sie zur Armee? Halten Sie diese für unbedingt notwendig, eher notwendig, eher nicht notwendig oder überhaupt nicht notwendig?»

Wir haben im Frühjahr 2011 insgesamt acht Bataillone besucht und stets die Fragen gestellt:

- Wie steht es mit dem Material? Habt Ihr zur richtigen Zeit das erhalten, was Ihr bestellt hattet?
- Und in welchem Zustand fasstet Ihr Eure Ausrüstung? Eure Fahrzeuge? Eure Funkgeräte?

Die Antworten lauteten überall erfreulich. In allen Bataillonen berichteten die Kommandanten, die Zugführer und Feldweibel von erheblichen Fortschritten.

«APIANO» bewährt sich

So lobt Oberstlt i Gst Pascal A. Häler, der Chef des Aufklärungsbataillons 2: «Die Truppe, die unser Material vor uns benutzt hatte, das Aufklärungsbataillon 5, trug Sorge zur Ausrüstung und gab das Material in gutem Zustand ab. Wir profitierten davon und fassten unseren Satz so, wie wir uns das gewünscht hatten.»

Durchwegs zustimmend äussern sich die Verantwortlichen zur Befehlsgebung «APIANO», die der Chef der Armee noch im Jahr 2010 erlassen hatte. «APIANO» umfasst ein Bündel von Massnahmen, die in der Summe den Fortschritt ergeben, aus dem die WK-Truppen Nutzen ziehen:

- So wird nun in der dritten WK-Woche durchwegs am Donnerstagmorgen um 7 Uhr mit der Retablierung begonnen.

- Die zwei Tage dauernde WEMA (die Wiedererstellung der Einsatzbereitschaft des Materials im Ausbildungsdienst) führt zu besseren Resultaten als die eintägige Retablierung.
- 80 Prozent des Materials ist in gutem Zustand zurückzugeben.
- Das WK-Tableau wurde geglättet: Zum Beispiel rücken die Aufklärungsbataillone jetzt so ein, dass zwischen den Diensten genug Zeit zur Auffrischung der Ausrüstung besteht.
- Pro Waffengattung wurden einheitliche Abgabeorte bestimmt. Um noch einmal die Aufklärung zu bemühen: Alle Aufkl Bat fassen in Othmarsingen.

Kopfstruktur 2015

Bleibt die neue Kopfstruktur 2015 der Armee. Auch sie nimmt Gestalt an:

- Markant aufgewertet werden die Regionen: Ihnen soll je eine Infanteriebrigade unterstellt werden.
- Aufgewertet werden auch die Kampftruppen: Geplant ist eine Mechanisierte Division mit einer Schwere Infanteriebrigade (mit drei Schwere Infanteriebataillonen und einem Panzerbataillon) und einer Panzerbrigade (mit drei Pz Bat und einem Sch Inf Bat).
- Heer und Luftwaffe bleiben bestehen, je mit einem Drei-Sterne-General an der Spitze.